

Verlassenes Mädchen

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Herzen dieses Lewes vorbereitet. Die Schauspieler sitzen in der großen Kammer, und ich habe gesorgt, daß sie sich's schmecken lassen, und eine halbe Monatsgage dazu beige-steuert. Die Hausleute feiern noch unter sich und wollen heraufkommen, wann alles beisammen sei. Dem Lewes habe ich eingeredet, daß keiner fehlen dürfe, und in dem wahnwitzigen Hochmut des Komödianten hat er das auch verlangt. So habe ich mich wegstellen können, um noch den einen und andern herbeizubringen, und derweil heimlich die Nebenkammer, wo er liegt, abgeschlossen und den Schlüssel zu mir gesteckt . . ."

"Und wenn ihm etwas zustößt . . . Er ist doch krank . . ."

"So krank, daß er noch in dieser Nacht an Herzschwäche sterben muß!" bekräftigte Möllenhof.

"Und du sperrst ihn ein!" eiferte Ulrich.

"Er muß sterben, bevor er in seiner nichts-nutzigen Eitelkeit seinen Schmutz einer Toten aufs Grab wirft! Du wirfst bei den Schauspielern und der Familie sein und einen nach dem andern reizen, daß ihre Fröhlichkeit kein Ende nimmt und der Lärm laut ist. Ich lüge, wann's an der Zeit scheint, Lewes fühle sich ein wenig besser und ich habe ihm beim Anzuge zu helfen, da er sich für eine Viertelstunde zu seinen Gästen setzen wolle. Derweil werde ich hinter der geschlossenen Türe über seinem Lager wachen, bis er gestorben ist."

"Das ist gräßlich!" schrie Ulrich.

"Nützig!" verbesserte Möllenhof finster. "Ich dulde nicht, daß er eine brave arbeit-same Familie erniedrigt, während er sie in seiner verruchten Selbstüberhebung zu erhöhen glaubt. Der Wanderveldt werde ich nachher einreden, daß er mir auf dem Totenbette gestanden habe, alles sei Verleumdung, und daß er sie warnen lasse, das Geringste davon nachzureden. Du siehst, ich mache mir nichts aus Lügen und wieder Lügen, und ich werde

mir nichts daraus machen, diesem Wahnwitzigen sterben zu helfen . . ."

Sie waren zu der Wohnung des Lewes emporgestiegen. In einer geräumigen Kammer lärmten die Schauspieler, und als Möllenhof erschien, tranken sie ihm als dem Spender des Sektes zu und umringten dann Ulrich und die hinzukommenden Hausleute.

Möllenhof war in die Kammer des Kranken gegangen und später eine Weile unter ihnen gewesen, um zu klünden, daß sich Lewes getraue, für einige Minuten in ihrem Kreise zu sein.

In den Kissen lag ein Sterbender, und der wußte nicht, wie nahe ihm der Tod war. "Sie sind . . . alle da . . ." flüsterte er. "Dann . . . müssen . . ."

"Sie müssen sterben!" unterbrach ihn Möllenhof.

Der Kranke sah ein wildes Gesicht über sich und suchte die Hände zu heben, als könne er sich dessen erwehren. "Ich . . . will . . ."

"Sterben!" vollendete Möllenhof. Und er saß über dem Glenden und drängte ihn mit diesem einen und einzigen Worte immer wieder zurück, wenn er aufs neue in das Leben irrte. Derweil sangen in der großen Kammer Rosner, Mizzemeier, die Tschache und Brasch zu einem Ringeltanz:

Komm heraus, komm heraus,
Komm aus deinem Schneckenhaus!
Schnick, Schnack,
Huckepack —
Steck zehn Taler in den Sack!
Steck sie nicht daneben;
Denn wir wollen leben,
Leben froh, leben fein,
Leben in Schlampamperwein!

Auf der Schwelle zur Nebenkammer stand Möllenhof, die bleiche Stirne von kalten Tropfen beperlt. "Aufs Wohl des Gastgebers!" lärmten die Schauspieler. "Zeig dich, Lewes! Wo steckst du?"

"Er ist gestorben . . ."

(Fortsetzung folgt).

Verlassenes Mädchen.

Ich steh' im Traum auf meinem Jugendland.
Die Hecken blühen, und von dem gelben Sand
Der Gartenwege leuchtets in die Nacht,
Und überm Giebel ist ein Stern erwacht.
Und wo der Wolke weicher Schatten ruht,
Da weint ein Mädchen rotes, rotes Blut:
Ich steh' von Wunden, ewigen Wunden voll
Und weiß die Tür nicht, wo ich klopfen soll,
Und kann nur weinen, wo mich niemand sieht,
Und meine Seele hört ihr Wanderlied —

Wohin? Du sargtest tief, so tief mich ein,
Und leben muß ich und begraben sein,
Muß, eine Tote, mit dem Tage gehn,
Muß über meinem eigenen Hügel stehn,
Und fragen kann ich nur den flüchtigen Wind,
Wo meiner Jugend goldene Sterne sind!
Die Süße klagt. Ich will ihr rufen und
Bin ihr so fern und bin so wund, so wund —
Vergib! Ich raubte meine eigene Ruh,
Ich lebe, Liebste, und bin tot wie du.

Victor Hardung, St. Gallen.